### Predigt über das Gleichnis von der selbstwachsenden Saat (Mk 4, 26-29) am 21. April 2024 (Jubilate) mit Tauferinnerung in Waltenhofen

“Wachsen” heißt, dass etwas immer größer wird, und immer stärker und immer fester.

Ein junges Bäumchen ist zart und verletzlich. Es braucht Schutz und Pflege. Aber wenn es erstmal groß ist, dann ist es zu einem festen und starken Baum geworden, den nichts umwerfen kann.

Das ist etwas Neues für diesen Baum. Das hat es vorher nicht gegeben. Daran muss er sich erst gewöhnen, dass er jetzt einen so mächtigen Stamm hat und so viele Äste mit noch viel mehr Blättern, und da wohnen Vögel drin. Und jedes Jahr kommen Blüten und dann gibt es ganz viele Früchte.

Und das ist genau derselbe Baum wie das kleine Bäumchen damals. Es ist nur gewach­sen!

Von diesem Wunder erzählt auch Jesus. Da ist es der Weizen, der wächst, nachdem ihn der Mann ausgesät hat. Und wir fragen uns: wie geht das vor sich, dass etwas wächst, dass es immer größer und stärker wird? Dass es sich dabei verwandelt und doch es selbst bleibt?

Die Antwort lautet: dafür gibt es keine Anleitung, dafür gibt es kein Rezept, das kann man nicht in der Schule lernen, das passiert einfach von selbst!

Mit dieser Geschichte will Jesus etwas sichtbar machen, was man normalerweise nicht sehen kann, nämlich unseren Glauben.

Das, was in unserem Herzen wohnt, und was uns tröstet, wenn wir traurig sind. Was uns Hoffnung gibt, wenn die Lage immer schwieriger wird. Das, was uns den Mut schenkt, Gott zu vertrauen, den wir ja eigentlich auch nicht sehen können.

Und dieser Glaube, der da unsichtbar in unserem Herzen wohnt, der wächst auch, der wird immer größer und stärker. Und dabei wird dann immer deutlicher, dass das, was man nicht sehen kann, eigentlich viel wichtiger ist als alles, was man sehen kann!

Denn das, was wir sehen können, das wird alles irgendwann vergehen. Aber das, was wir nicht sehen kön­nen, das wird bleiben. Es wird immer da sein, es wird uns begleiten, es wird uns niemals im Stich lassen und am Ende wird es uns erretten.

Der Glaube an diese unsichtbare Kraft, von der wir herkommen und zu der wir am Ende wieder heimkehren werden, - dieser Glaube wächst in einem Menschen und macht ihn stark. Selbst dann, wenn dieser Mensch äußerlich gar nicht so stark ist.

Es gibt Menschen, die sind äußerlich ganz schwach, zum Beispiel krank oder alt, aber ihr Glaube ist ganz stark und der trägt sie und leitet sie bei allem, was geschieht. Und darum sind sie, obwohl sie so schwach sind, eigentlich viel stärker als andere Menschen, weil sie diese unsichtbare Kraft in sich haben.

In der Kirche gibt es bestimmte Farben, die eine Bedeutung haben. Hier am Altar hängt zum Beispiel ein weißes Altartuch.

Die Farbe Weiß bedeutet Christus, das Licht der Welt, der unsere Dunkelheit vertreibt und unser Leben hell macht. Und genau das wird auch durch die Taufkerze aus­gedrückt.

Auch die Farbe Grün gibt es in der Kirche. Sie steht für Leben und für Wachstum. Für Blüte und Frucht, für Aufbruch und Hoffnung. Die Farbe Grün ist darum auch ein Symbol für den Glauben.

Alles, was wächst, ist grün. Alle lebendigen Pflanzen sind grün, und alle wachsen. Auch der Glaube ist lebendig. Das heißt: Er wächst. Er wandelt sich. Er passt sich tatsächlich auch seiner Umwelt an.

Jesus erzählt vom Glauben wie von einem Acker, in den Samen geworfen wird. Und dann geht was auf und wächst und bringt Frucht hervor.

Jesus beschreibt den Glauben als einen Baum, der Frucht bringt. An seinen Früchten, sagt Jesus, kann man den Baum erkennen.

Jesus erzählt von einem Senfkorn. Ein winziges Samenkorn, das zu einem riesigen Strauch wird.

Jesus erzählt von dem Ackerbauern, der Samen aufs Land wirft. Und dann wartet er, bis die Saat aufgeht. Er kann nichts dazu tun. “Er schläft und steht auf, Nacht und Tag. Und der Same geht auf und wächst - er weiß nicht, wie.”

Und Jesus erzählt nicht nur von der Aussaat, sondern auch von der Ernte. Dass es dazu Arbeiter braucht. Dass auch das Unkraut, das aussieht wie Weizen, aber keiner ist, mit geerntet wird. Später wird es aussortiert werden.

Wenn die Farben reden könnten, würde Grün sagen: „Ist doch klar, dass ich die wich­tigste Farbe bin. Schaut euch doch die Natur an: alles ist grün, die Wiesen, die Wälder. Und überall, wo es grün ist, da können Menschen und Tiere gut leben!“

Darum beten wir für alle, die traurig sind, dass das Grün der Hoffnung wieder neu in ihrem Herzen wächst. Amen.